Dritter Bericht der Freiwilligen Annika Kuckelkorn

Einsatzplatz: *Kürmi,* El Alto, Bolivien

Februar 2023

Weihnachten

Das wird ein trauriges Weihnachten, wenn ich nicht bei meiner Familie bin.

Das habe ich wenige Wochen vor Heiligabend noch gedacht. Dass es aber eins der Besten wird, hätte ich nicht erwartet. Schon einige Zeit vorher wurden auf Märkten immer mehr weihnachtliche Sachen verkauft. Von Plastik-Tannenbäumen, über Baumschmuck und andere Dekoration, bunt leuchtende Lichterketten, Geschenkpapier, Panetón in verschiedenen Geschmacksrichtungen und alle Figuren, die man sich für eine Krippe vorstellen kann.

Auch wenn es teilweise relativ warm draußen war, für mich keine typische Weihnachtstemperatur, bin ich doch ein bisschen in Weihnachtsstimmung gekommen durch die Weihnachtsdekoration bei meiner Gastfamilie, Plätzchen backen mit den Kindern im Kürmi und Villancicos - bolivianische Weihnachtslieder - , die den ganzen Tag in meiner Arbeit, auf Märkten und in Geschäften, in der Kirche und bei mir zu Hause liefen.

Auch an Heiligabend wurden vor der Messe statt Kirchenglocken über Lautsprecher Villancicos gespielt. Alle, die gekommen sind, hatten eine kleine Schachtel mit der Jesusfigur aus ihrer Krippe dabei und haben sie zum Segnen zur großen Krippe in der Kirche gelegt. Nach dem Gottesdienst, es war schon fast Mitternacht, haben einige Familien noch das traditionelle Weihnachtsgericht “Picana” gekocht, in meiner Gastfamilie ist es aber Tradition nur noch Kakao zu trinken und Kuchen und Kekse zu essen.

Vorher aber der Countdown bis Mittenacht, alle zählen im Wohnzimmer die letzten Zahlen runter, bis wir dann bei null angekommen anfangen zu beten. Um die Geburt Jesu zu symbolisieren, wird auch jetzt erst die kleine Jesusfigur in die Krippe gelegt, gefolgt von einem Geburtstagslied für Jesus. Müde, aber glücklich wünschen wir uns alle frohe Weihnachten und verbringen noch zwei Stunden gemeinsam mit Kakao trinken, Weihnachtslieder singen und Geschichten erzählen.

Der 25.12. ist in Bolivien dann offiziell Weihnachten. Deswegen gibt es auch an diesem Morgen wieder eine Messe und anschließend ein großes Weihnachtsessen im Gemeindehaus mit ”Picana”. Weil auch hier Weihnachten das Fest der Familie ist, gibt es eine große Familienfeier mit meiner Gastfamilie. Ich werde allen als ihre neue Cousine, Nichte und Enkelin vorgestellt, weil ich ja jetzt Teil der Familie sei. Egal ob wir gerade ein Quiz oder ein Tanzduell, Seilspringen, Sackhüpfen oder Tic Tac Toe gespielt haben, alle 3 Generationen der Familie haben bei allem mitgemacht, wir haben viel gelacht, uns ganz viel unterhalten, Fotos und Videos gemacht und festgelegt, bei wem das nächste Weihnachtsfest stattfinden wird.

Auch an diesem Tag durfte ein Stück Panetón und ein heißer Kakao zum Abschluss nicht fehlen.

Schulabschluss

180 Schüler dicht gedrängt auf der Bühne. Alle halten Blumensträuße und Luftballons in ihren Händen. Der Direktor der Schule spricht in dem großen Theater ein paar abschließende Worte, bevor zum Auszug wieder die Nationalhymne und die Hymne der Flagge gesungen wird. Das Gleiche wurde drei Stunden zuvor auch beim Einzug gemacht, während vier Schüler mit

einer riesigen Flagge sehr langsam durch das ganze Theater gelaufen sind und sich schließlich zu den anderen auf Bühne gestellt haben.

Insgesamt war die ganze Feier ziemlich formell, alle Schüler trugen ihre Schuluniform und es gab keine persönlichen, sondern nur offizielle Reden ohne direkten Bezug zu den Schülern. Danach gab es nicht wie in Deutschland eine Art Abiball, sondern wenn, dann eine selbst organisierte Feier mit Familie und Freunden. Mein “Bruder” und meine ”Cousins” haben auch ihren Abschluss gemacht, weswegen wir danach alle zusammen zu Abend gegessen haben. Danach gab es natürlich noch eine Torte, denn hier in Bolivien gilt: Ohne Torte ist es keine Feier!

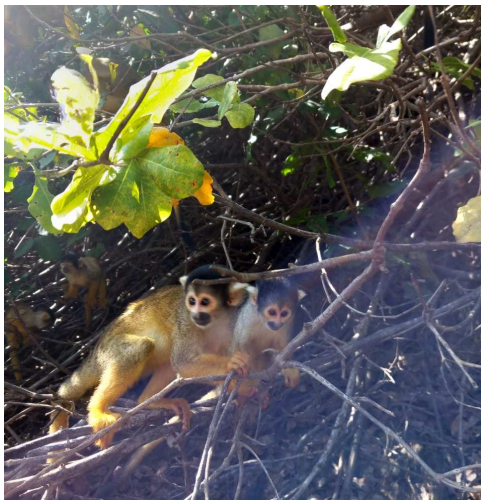
Rurrenabaque

Bolivien ist ein Land der Extreme. Nach einem 40-minütigen Flug komme ich aus der Kälte des Hochlandes auf über 4000m Höhe in der Kleinstadt Rurrenabaque in den Tropen im Tiefland an. Als ich aus dem Flieger steige, schlägt mir schon morgens die heiße Luft entgegen. Die Umgebung wirkt so grün, ganz anders als El Alto, die Sonne brennt auf meiner Haut und schon am Flughafen umschwirren mich die Mücken. Statt alter Autos fahren hier hauptsächlich Motorräder und Tuk-Tuks, am Straßenrand stehen dichte Bäume mit bunten Früchten, man sieht ein paar Berge, die aber anders als im Gebirge keine weißen Schneekuppen haben.

Von Rurrenabaque aus kann man entweder in den Madidi-Nationalpark oder in die Pampas, beides aber nur mit einem Führer. Ich habe mich für Letzteres entschieden und wurde dann mit einem Auto zu einem Fluss gefahren, wo die Tour starten sollte. Die Straße war so uneben und staubig, dass es auf der 3-stündigen Fahrt immer wieder vorgekommen ist, dass wir nach einem Hügel ein paar Meter weit geflogen sind, dass Steine gegen die Scheiben geschleudert wurden und dass, wenn uns ein Auto entgegengekommen ist, wir ein paar Sekunden durch eine riesige Staubwolke fahren mussten mit wenig bis keiner Sicht. Nach nicht mal der halben Strecke sind wir immer langsamer geworden bis wir standen. Mein erster Gedanke war: Warum machen wir eine Pause? Der Fahrer steigt aus und macht die Motorhaube auf. Also doch keine gewollte Pause... Nach einer halben Stunde, in der mehrere Personen versucht haben, den Motor wieder anzubekommen, greift der Fahrer schließlich doch zu seinem Handy und ruft bei der Organisation an, damit uns ein Ersatzwagen gebracht wird. Wir warten bei fast 35°C ohne Schatten in der Mittagssonne, nur noch aufgewärmtes Wasser dabei, mitten im Nichts, nicht ein Haus in Sicht, nicht eine Wolke, nicht ein passierendes Auto. Nur wir im Nirgendwo.

Dann endlich am Ziel angekommen, steigen wir in ein kleines Holzboot ein und fahren einige Stunden über einen Fluss, der so braun ist, dass man seine Hand nicht mehr sieht, wenn man sie ins Wasser hält. An beiden Flussufern liegen Krokodile, auf Ästen sitzen Paradiesvögel, Affen klettern durch die Bäume und Capybaras, die größten Nagetiere der Welt, liegen im Schatten. Die Geräuschkulisse ist anders als alles, was ich kenne: Brüllaffen schreien, Aasgeier kreischen, während sie um einen Krokodilkadaver kämpfen, Paradiesvögel rascheln mit ihren Flügeln, ab und zu ein Platschen, wenn eine Schildkröte sich ins Wasser fallen lässt. Nur die Krokodile und Piranhas sind still. Bereits auf dem Hinweg können wir die ersten Flussdelfine sehen, die aber nicht aus dem Wasser springen können, was sie sonst gerne auch mal machen, da das Wasser teilweise weniger als 1m tief war.

Während man in El Alto nur selten mal eine Fliege sieht, ist man hier von zahlreichen Insekten umzingelt: Fast dauerhaft habe ich das Summen von Mücken im Ohr und ständig fliegen große Fliegen, Libellen und andere Tiere durch die Gegend.



Nachts wirkt direkt alles anders. Die Insekten sind zwar immer noch da, dazu kommen jetzt aber auch z.B. Glühwürmchen, die man bei der wenigen Lichtverschmutzung sehr gut sehen kann. Aber nicht nur die Glühwürmchen, sondern auch die Augen der Kaimane leuchten im Dunkeln. Nach dem Sonnenuntergang sind wir deswegen nochmal losgefahren, durch die Dunkelheit, über uns ein klarer Himmel mit tausenden Sternen, leises Wasserplätschern und im Gebüsch am Uferrand leuchtende Augenpaare in gelb oder rot. Außer ein paar Kröten, Grillen und dem Rauschen der Blätter im Wind kann man fast nichts hören.

Feria de las Alasitas

“Wenn du um Punkt 12 Uhr etwas kaufst und es dann segnen lässt, geht es in Erfüllung” erklärt mir meine Gastmutter. In La Paz beginnt jedes Jahr am 24.01. die “Feria de las Alasitas”. Auf den ersten Blick wirkt der Markt wie ein ganz normaler, auf den zweiten Blick gibt es jedoch einige Unterschiede. Alles, was man hier kaufen kann, ist im Miniaturformat: Kleine Torten, falsches Geld, Häuser, Uniabschlüssen und Doktortitel, Lebensmittel, Autos, Heiratsurkunden und vieles mehr. Schon vormittags drängeln sich tausende Menschen durch die Reihen, um noch rechtzeitig alles kaufen zu können.

Aus einer Richtung kommt feierliche Musik, draußen vor einem Stand steht eine Schlange junger Pärchen. Als ich einen Blick in das Plastikzelt werfe, sehe ich, wie sich gerade ein Paar Ringe ansteckt und von einer Frau als verheiratet erklärt wird. Glücklich mit einem Heiratszertifikat, welches aber nicht offiziell gültig ist, verlassen sie das Zelt und die nächsten zwei treten ein.

Zwischen vielen Zelten steht ein Mann in Trachten und hat eine kleine Feuerschale vor sich auf einem Tisch aufgebaut. Es riecht stark nach Weihrauch, als ich an ihm vorbei gehe. Er spricht gerade ein paar segnende Worte, während er ein paar Gegenstände in den Rauch hält und ein bisschen Bier über alles tropft. Eine kleine Familie nimmt ihre jetzt gesegneten Sachen wieder entgegen, bezahlt den Herrn und bedankt sich herzlich. Neben diesem traditionellen Bereich des Marktes, gibt es aber auch einen anderen Teil, der an eine Kirmes erinnert. Dort stehen neben etlichen Kicker- und Billardtischen, Schießstände, Losbuden, eine Hüpfburg und ein Bingogeschäft. Bis spät abends treffen sich hier sehr viele Menschen und schlendern mit guter Stimmung über den Markt, essen ”Plato paceno”, Mais mit Käse, ”Api con Pastel” oder Churros, kaufen sich Miniaturgebäck und machen einen Kicker-Wettbewerb.